

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Bestellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insetionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Der Clam-Martiniß kommt?!

Marburg, 24. Juni.

Die Halbamtlichen sind überzeugt, daß auf dem Boden der vorhandenen Geseze und mit der jetzigen Wahlordnung sich eine Zwei-Drittel-Mehrheit zuwege bringen läßt, welche zu den stärksten Veränderungen der Verfassung die Hand bietet und wenn es je geschehen sollte, daß Heinrich Graf Clam-Martiniß die Zügel der Regierung ergreift, so würden wir dieses „Experiment verlebendigt“ sehen.

Das Regierungsblatt gelangt hier zu demselben Schlusse, den wir seit Jahr und Tag wiederholt gefolgert — in Erkenntniß des Naturgesetzes, welchem auch die Parteilung unterliegt.

Jedes politische System bildet sich harmonisch aus, wenn es nicht gestört wird. Ein unüberwindliches Hinderniß findet Laaffe nicht — weder in der Verfassung, noch im Gesez, noch im Abgeordnetenhaus und auch das Herrenhaus ist als solches kein Hinderniß — und es wird das jetzige System den Gipfel seiner Vollendung erreichen, wo Clam-Martiniß „die Zügel“ der Regierung übernimmt.

Mögen diese noch so festgehalten und noch so straff angezogen werden — uns können sie nicht zähmen, nicht ablenken von dem Wege, den wir nach reiflicher Erwägung betreten, auf dem wir ausharren und fortschreiten müssen. Was uns bange gemacht: die Theilnahmslosigkeit des Volkes, die Gleichgiltigkeit der Wähler schwindet mehr und mehr und wird bis auf die letzte Spur sich verlieren, sobald der Clam-Martiniß kommt. Dann erst beginnt das wahre Leben; denn Leben ist Kampf, Leben ist Siegeshoffnung, Leben ist die rücksichtslose Verfolgung des Sieges. Die Neuwahl des Abgeordnetenhauses unterm Hochdruck eines Clam-Martiniß würde jenen Gegendruck bewirken, dem auch dieses Ministerium nicht zu widerstehen vermöchte.

Und wäre der Gegendruck noch nicht so stark, um bei den Wahlen schon dieses Ministerium zu schlagen, so brechen die Experimente eine Bahn vom Kapitol zum tarpejischen Fels.

Das Beste für unsere Zukunft ist: jenes System, welches die Feudalen und Klerikalen mit unseren nationalen Gegnern verbündet, entwickelt sich rasch bis zum Neukerker. Nur in diesem Falle kann es gestürzt werden für immer und was sich dann erhebt, das ist das Volk, welches sich gepelzt und gespornt, endlich den Rechtsstaat gründet — den Arbeits-, Wirtschaft- und Kulturstaat Oesterreich.

Franz Westhaller.

Zur Geschichte des Tages.

Der Statthalter von Mähren hat wegen zahlreicher Auswanderung nach Amerika eine Untersuchung angeordnet, um dem „Treiben der Agenten“ ein Ende zu machen. Die Untersuchung allein thut's wohl nicht und geht es weit über die Mittel der Landesstelle, die Auswanderer zurückzuhalten. Die wirtschaftliche Noth ist mächtiger, als sämtliche Behörden.

Die Ausdehnung des österreichisch-ungarischen Seepolizei-Rechtes auf Dulcigno, falls dieses an Montenegro abgetreten wird, bildet einen Gegenstand des Streites mit Italien. Dieses Recht bietet Oesterreich-Ungarn die Möglichkeit noch weite Ausdehnung nach Süden, was Italien hintertreiben müsse im Interesse seines Handels und des Gleichgewichtes der Kräfte im adriatischen Meere.

Die Klerikalen in Rom haben sich auf Befehl des Papstes zum erstenmal seit zehn Jahren an den Gemeindevahlen betheiligt und sie haben gesiegt. Dieser Erfolg lastet schwer auf dem politischen Gewissen der Liberalen, welche, zerfahren und schlecht organisiert, die einigen und in strenger Parteilucht geschulten Gegner nicht zu überstimmen vermochten.

Vermischte Nachrichten.

(Eine verschollene Expedition.)

Dem Präsidenten der „Geographischen Gesellschaft“ in Wien (Hochstetter) ist ein Bericht zugekommen über den Vortrag, welchen der rühmlichst bekannte Forscher Australiens, Baron Müller, zu Melbourne in der Presbyterianen-Kirche über die Reichardt-Expedition gehalten. Wir entnehmen diesem Bericht folgende Stellen: „Die Resultate der neuesten Forschungen in Australien veranlassen mich abermals, für Reichardt's Sache einzutreten, wie ich dies schon früher gethan, als es mir darum zu thun war, eine Mannschaft aufzubieten und an den Albertsfluß zu gelangen, wo ich wenigstens Einige der Expedition lebend anzutreffen hoffte. Es gibt keinen ähnlichen Fall in der Geschichte geographischer Forschungen, wo nach einem verschollenen Forscher so wenig gefahndet wurde, wie nach diesem berühmten Reisenden Australiens. Viel schwerer war es, die Ueberreste von J. Franklin und La Perouse aufzufinden, und doch gelang es 14 Jahre, respektive 39 Jahre später. Reichardt, ein Deutscher, kam Anno 1842 im Alter von 29 Jahren nach Australien. Nach mehreren vorausgegangenen Forschungsreisen trat er am 22. Februar 1848 vom Berge Abundance in West-Australien seine dritte und letzte Reise an. Er war von Classen-Gentig, drei anderen Weißen und zwei Eingebornen begleitet; auch hatte er 7 Pferde, 20 Maulesel und 50 Ochsen mitgenommen. Das sind die letzten Nachrichten, die man über Reichardt's Expedition erhalten hat. Seitdem wurde wiederholt der Versuch gemacht, Spuren der Expedition aufzufinden. Die neuesten Forschungen von Ruthorpe, du Faur, Giles, Mitchell berechtigen zur Hoffnung, daß es möglich sein wird, das Schicksal der Reichardt-Expedition zu ergründen. Der Reisende Ruthorpe hat kürzlich Einige aus dem Muligan-Stamm nach der Missionsstation am Herbertsflusse gebracht und gefunden, daß

Feuilleton.

Im Morgenroth.

Von Herman Schmid.

(Fortsetzung.)

Simbrunn aber hatte still Lori's Hand gefaßt, und flüsterle ihm mit warmem Drucke zu: „Jetzt bist Du ganz wieder Du selbst — ganz mein alter trefflicher Lori!“

Inzwischen hatte auch Stubenrauch sein Vorhaben schon ausgeführt, im Erdgeschosse einen Laden geöffnet und dem Volke, mit einem weißen Tuche winkend, zugerufen.

„Nichts da!“ tobte es ihm entgegen. „Wir wollen nichts hören! Wie wollen keine Vertheidigung!“

„Wer sagt Euch denn, daß Ihr eine Vertheidigung hören sollt?“ entgegnete Stubenrauch trocken. „Ich will Euch ja nur eine Geschichte erzählen!“

„Nichts da!“ tönte es zurück. „Wir brauchen keine akademischen Geschichten! Andere Stimmen aber riefen dagegen: „Ja, ja . . . wir wollen die Geschichte! Das Hören kann nichts schaden!“

„So paßt auf!“ begann Stubenrauch. „Im Thierreich gab es einmal Streit zwischen den Hummeln und Bienen . . . Ihr wißt doch, was Hummeln und Bienen sind?“

„Ei ja wohl! Das versteht sich!“ rief man lachend zurück und mit dem Lachen begann schon manches trotzig Gesicht sich zu erheitern.

„Sie sammeln alle Beide Honig“, fuhr der Redner fort, „der Unterschied ist nur, daß die Hummeln ihn für sich behalten, während die Bienen gar schöne kunstvolle Wachsellen bauen, daß der Mensch nur hingehen und die süßen Gladen heraus schneiden darf. Da hat nun einmal der Löwe — das ist der König im Thierreich, wenn Ihr's noch nicht wißt — ein neues Gesez ausgehen lassen, daß die Hummeln in Zukunft nicht mehr allein für sich arbeiten, sondern von Ihrem Honig auch etwas für das allgemeine Beste abgeben sollten . . . Darüber wurden nun die Hummeln zornig und wollten ihren Zorn an den Bienen auslassen, denn sie meinten, wenn die nicht wären, würde auch Niemand mehr vom Honig-Einsammeln reden. Sie bestellten daher den Esel, damit er die Bienenkörbe zerstören sollte!“

Allgemeines schallendes Gelächter unterbrach den Sprechenden.

„Der Esel“, rief dieser wieder, „war denn auch gleich bereit und yachte und sprang und schlug mit den Hinterfüßen nach dem Bienenstand. Da ging's nun den Bienen freilich übel. Viele wurden zertreten und viel Wachs und Honig ruiniert, ohne daß es Jemand einen

Nutzen gebracht hätte — aber was war das Ende vom Lied? Auf einmal kam der Müller, dem die Bienen gehörten, und hieb mit einem tüchtigen Prügel auf den Esel ein; die Bienen zerstachen ihm das Fell, und wie die Hummeln sahen, daß es schief ging, läugneten sie sich von dem Esel weg und fielen mit ihren Stacheln ebenfalls über ihn her . . . er hatte also Stiche von zwei Seiten und Prügel in der Mitte! — Muß ich Euch die Geschichte noch ausdeutschen? — Die Hummeln sind diejenigen, von denen Ihr Euch habt aufreden lassen . . . der Bienenstock ist das Haus da; der Müller mit dem Prügel, das wird wohl Seine kurfürstliche Durchlaucht sein, und den Esel . . . den könnt Ihr für Euch selber behalten!“

Beifallsgeschrei und Gelächter begrüßte den Redner. Vergebens versuchten Einige, die alte Wildheit wieder aufzuspielen — die giftige Spitze war dem Tumulte abgebrochen. „Recht hat der Herr!“ riefen die Meisten. „Der Herr von Stubenrauch soll leben! Das ist ein deutscher Mann, der von der Leber weg red't! Wir wollen nit die dummen Esel sein und in die Falle gehen!“ Ob' eine halbe Stunde verging, hatte die Menge sich verlaufen.

Oben bei den Akademikern war im Sonnenstrahl der Begeisterung die schönste Blume der Eintracht aufgeblüht. In gehobener Stimmung

Viele im Stamm die deutsche Sprache erlernt haben; auch eine alte Märe brachte er mit, die Classen zu diesem Stamme getragen. Es sind nun, sagte der Redner, so viele sichere Anzeichen vorhanden, daß wir mit einem Bertsuche, eine neue Expedition auszusrüsten, hervortreten können. Es ist eine arge Satyre, Länder, Flüsse, Berge, Straßen und Schiffe nach Leichhardt zu benennen, und dabei ihn selbst, der sich um die Forschung von Australien hervorgethan, außer Acht gelassen zu haben.“ Es verdient, erwähnt zu werden, daß sich auch schon ein Damen-Komitee konstituiert hatte, um eine Expedition zur Erforschung der Leichhardt-Expedition auszusrüsten.

(Zum Aufstande in Arabien.) Die aufständischen Araber sollen beabsichtigen, dem Sultan gegenüber einen Gegen-Khalifen eigener Wahl aufzustellen. Midhat Pascha, der jetzt Gouverneur von Syrien ist, hat schon einmal einen Beduinen-Aufstand ausgestampft — freilich mit Mitteln, die ihm einen Platz neben Dschingis Khan und Caligula in der Geschichte sichern. Um die Beduinen fette zu machen, ließ damals Midhat Pascha die verschiedenen Dajen, wo jene Stämme wohnten, in Abwesenheit der männlichen Bewohner umzingeln und so lange absperren, bis die darin zurückgebliebenen Frauen und Kinder der rebellischen Beduinen eines elenden Hungertodes gestorben waren! Midhat hatte darauf spekulirt, daß der Auhlid ihrer tobtlen Familien auf die umstehenden Männer einen so fürchterlichen Eindruck machen würde, daß sie nicht wieder sobald an eine Schilderhebung denken würden. Der jetzige Aufstand würde das Trügerische dieses Calculs beweisen.

(Englische Zollwünsche.) Wir kennen „Einfuhrzölle“ und „Ausfuhrzölle“, „Finanz-“ und „Schutzzölle“; wie aber soll man einen Zoll bezeichnen, von welchem der Exporteur in einem Lande fordert, daß er bei der Einfuhr in ein anderes Land eingehoben werde? Dieses Meisterstück hat soeben eine Deputation englischer Eisen-Industrieller geleistet, welche bei dem Minister des Außern, Granville, ihre Aufwartung machte, um ihre Wünsche in Betreff verschiedener Handelsverträge, besonders bezüglich des französischen, kundzugeben. Da erhoben sie denn die Forderung, die englische Regierung möge dahin wirken, daß in Frankreich ein bedeutender Einfuhrzoll auf englische Kohle eingeführt werde. Denn, so argumentiren diese englischen Industriellen, wenn die Franzosen die englische Kohle zollfrei beziehen, so können wir mit ihren Eisenwerken nicht mehr erfolgreich konkurriren. Natürlich ging damit Hand in Hand das Verlangen, es möchten zugleich die französischen Eisen-Zölle eine einschneidende Ermäßigung erfahren. Das muß man doch „praktische Deckungsart“ nennen. Das

ist sicherlich keine Theorie mehr, weder eine Freihandels-, noch eine Schutz-Theorie, das ist ganz einfach das Prinzip: Wir verlangen jene Zölle, die unserm Geschäfte nützen können. Das möchten sich doch jene National-Ökonomen des Rathobers und der Journal-Redaktion in Deutschland und Oesterreich zum Beispiel nehmen, welche, mit einem Fuße auf Adam Smith, mit dem andern auf Richard Cobden stehend, ihren in Arbeit und Erwerb eingeschränkten Mitbürgern die großen wirtschaftlichen und sozialen Vortheile des ökonomischen Kosmopolitismus anpreisen. Worin besteht dieser Kosmopolitismus? Die englischen Eisen-Industriellen verlangen die Aufrihtung einer abwehrenden Zollschranke in Frankreich gegen englische Kohle, damit sie ihr Eisen theurer in Frankreich anbringen. Und was sagen die hofentlich ebenso kosmopolitischen englischen Kohlenwerks-Besitzer dazu? Sie schwärmen wohl ebenso für das „Konsumtions-Gebiet ohne künstliche Grenzen“ für die englische Kohle, wie es deren Brüder vom Eisen für ihren Artikel thun. Auch die Engländer sind Schutzzöllner, aber freilich, da sie den Import von Fabrikaten in ihr eigenes Land wenig zu fürchten haben, so versuchen sie ihren Export nach dem Auslande künstlich zu schützen. Das ist das wahre Gesicht des berühmten britischen: „free trade.“

(Heerwesen. Abschaffung der Trommler.) In Frankreich wird die Abschaffung der Trommler bedauert und ruft allerlei Erinnerungen wach. So erzählt Paul Foucher im „National“ aus dem letzten Kriege: „Auf dem Rückzuge des Binoy'schen Korps hatten wir, den Tornister auf dem Rücken, bei strömendem Regen, ohne Halt von Mézières in den Ardennen bis nach Marle in der Aisne wie die Berrückten laufen müssen. Die Füße waren uns geschwollen und Mehreren hatte das harte Leder der neuen Godillot-Schuhe förmliche Wunden in die Fußbeuge geschnitten. Nichtsdestoweniger mußten wir von Marle nach Laon, von Laon nach La Fère und von La Fère nach Tergnier marschiren; denn wir hatten beinahe gar keine Munition und 30,000 Preußen waren uns auf den Fersen. Nun denn, was auf diesem langen und verzweifeltten Rückzuge, bei dem uns die Zähne klapperten, die Brust unter dem Gewichte des Tornisters einbrach und die Handknöchel unter dem Druck des Gewehres sich wanden, alle Soldaten sich wie abgehegte Pferde in die Gräben legten — was da uns Jüngere zerstreute, das war der Anblick des Tambourmajors; eine lebendige Säule, schritt er an der Spitze des Regiments. Auf jenen unendlichen Heerstraßen, wo die Kathedrale von Laon auf ihrem hohen Felsen immer zwei Schritt entfernt scheint und immer mehrere Vieues entfernt bleibt, ließ der Tambourmajor, während er

doch in Geschwindschritt marschirte, ohne Unterlaß seinen Stab durch die Lüste fliegen, daß der goldene Griff an das grüne Laub schlug und in den Läden wie ein Stern glänzte. Dieses Jongleurspiel mitten in der größten Gefahr, während in der Ferne die Kanonen bröhuten, dieses anscheinend sorglose Getändel eines Mannes, welcher, wie wir, vor Müdigkeit halb todt sein mußte, diese Kindlichkeit mitten im Tragischen wirkte auf uns mit der Gewalt eines guten Beispiels. Der Tambourmajor schien sich dermaßen zu unterhalten, daß wir uns schämten, nur zu bemerken, daß unsere Beine uns nicht mehr tragen wollten und unsere Füße bluteten. Unser Regiment ließ nur sehr wenig Leute unterwegs.“

(Ein neues Absatzgebiet für ungarisches Getreide.) Welche verzweiflungs-volle Mittel in den oberungarischen, von der Hungersnoth heimgesuchten Gegenden angewendet werden, um wenigstens den Magen zu füllen, möge die nachfolgende Beschreibung eines „Drot-surrogates“ beweisen. Im Ungvarer Komitate sammelt die hungernde Armuth das Blätterzeug eines überall auf den Wiesen wachsenden großblättrigen Unkrautes, der sogenannten Klette und junge Messeln. Diese Pflanzen werden ganz klein gehackt, mit einer Handvoll Roggenkleie, die man sonst nur zum Viehfutter verwendet, bestreut, in große, einem Drotlaibe ähnliche platte Regel geformt und ausgebacken. Daß diese Nahrung weder Lebensfreudigkeit einflößen, noch die physische Arbeitskraft erhalten kann, braucht wohl nicht erörtert zu werden.

(Ein ungarisches Urtheil für die Finanzlage Ungarns.) Am 20. d. M. hat der ungarische Reichstags-Abgeordnete Max Falk in seinem Wahl-Orte Keszthely über die politische und finanzielle Lage seines Vaterlandes eine Rede gehalten, die ebensosehr wegen ihres Inhalts wie ob der Persönlichkeit des Redners Beachtung verdient. Ein großer Theil dieser Rede war sichtlich dem Zwecke gewidmet, die Landsleute des Sprechers vor Anwandlungen jenes finanziellen Chauvinismus zu warnen, dem sie ja bekanntlich ebenso unterworfen sind wie dem politischen. Der hohe Coursstand der ungarischen Goldrente vermag in den Augen Falk's nicht die klaffenden Lücken zu überbeden, welche das ungarische Budget zeigt. Insolange — rief der Redner aus — das Defizit von mehr als 20 Millionen nur durch Schaden bedeckt werden kann, ist die Besserung in den Staatsfinanzen nur eine „relative“. Auch das Prognostikon, das Abgeordneter Falk stellte, sieht nicht eben sehr rosig aus. Wodurch — meinte er — wenn nicht durch neue Schulden, sollte das Defizit gedeckt werden? Entweder durch Reduktion der Ausgaben oder durch Erhöhung der Steuer-Einnahmen. Weitere Ersparungen jedoch, so

beschloß man, aller Parteiung entsagend, zur Urgestalt der Gesellschaft zurückzukehren; Lori konnte den dringenden Bitten Aller, und besonders Osterwald's, nicht widerstehen und mußte wieder das Sekretariat der vereinigten Klaffen übernehmen.

Der Hort der Wissenschaft und Bildung, die Hochwacht für den freien Gedanken, für freies Wort und freies Gewissen in Baiern war gerettet!

IV.

Schleier und Kranz.

Der Winter war im Anzuge. Auf dem Angerplage wirbelte das erste feuchte Schneegestöber und zum Thore blies eifig kalter Wind herein, der den Schnee, wo er sich sammeln wollte, vom Pflaster wehte und in Winkeln und Hausecken zusammentrug. Der Platz bot einen sehr unwirthlichen Anblick dar; fast Niemand ging über denselben; wer es konnte, verschob jeden Ausgang auf besseres Wetter und blieb in der warmen Stube sitzen.

Desto sonderbarer und einsamer sah die Holzube in der Mitte des Platzes aus, denn aus ungehobelten Brettern zusammengedagelt und mit einem nur leicht verwahrten Diebeldache versehen, war sie offenbar nicht darauf berechnet,

den Unilden der rauheren Jahreszeit Trost zu bieten. Die Vorderseite bestand in einer durch rothe Wollenvorhänge abgeschlossenen Terrasse, zu welcher ein paar niedrige Stufen emporführten. Zu beiden Seiten des Vorhanges standen plump gemalte Säulen, an welche sich in schräger Richtung nach vorne zu Stücke von ausgemusterten Jagd- und Schlacht-Gobelins anreiheten und so das Innere der Hütte vollständig abschlossen. An den Säulen und im Giebel prangten alte Waffenstücke, Helme, Trompeten und Trommeln in Form einer Trophäe, welche einer sternbekrönten Pyra als Fußgestell diente.

Es war die Bude, in welcher Direktor Lorenzoni seine Haupt- und Staats-Aktionen, Poffen und Stegreif-Komödien aufführte, vom Mittag an bis in die Nacht hinein, immer sich wiederholend und vor einem Publikum, das mit jedem Akt kam und ging, und von welchem in den Zwischenräumen das Eintrittsgeld gesammelt wurde, bestehend in einem Kreuzer für jeden Akt. Ein an der Bude zu beiden Seiten ange-schlagener gedruckter Zettel verkündete in großen Buchstaben den Inhalt der Vorstellung, die in kurzer Zeit beginnen sollte. „Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung“, hieß es hier, „auch Per-mission eines wohlwolligen äußern und innern der Stadt Rath's haben wir die Ehre, mit ganz

neuen galanten Anzügen und Auszierungen zum erstenmale aufzuführen: Montalor und Galantrino oder der durch Wasser, Feuer und Lust, so auch in den Abgründen des höllischen Berges Pyrgorisog erprobte, auch treu befundene Liebhaber mit Lipperl, seinem Diener und Hanswurst, auch lächerlichem Diebes-Ambassadeur, interessirtem Kammerdiener, wohl exerzirtem Soldaten und Aufseher über die bei Hof auf der Stiegen essenden Galanthisomo.“ Ein grober Holzschnitt am Ende des Blattes gab in Roth-druck das Konterfei des Hanswurst, weil diesem ohne Zweifel die meiste Anlockungskraft zugeschieden wurde.

Dennoch schienen Zettel und Bild diese Fähigkeit fast verloren zu haben, denn nur vereinzelt kamen die Besucher heran und verschwanden hinter dem rothen Vorhang.

Nach einer Weile ließ jedoch das Unwetter nach und in einer Spalte der Gobelins kam ein sonderbarer Kopf zum Vorschein, der sich nach Wind und Wetter umsaß; die Anzeichen schienen zu entsprechen, denn bald schlüpfte dem Kopfe ein langer hagerer Körper nach, in Hoseu und Jade, die aus lauter bunten Tuchstücken zusammengesetzt und in der Mitte von einem blanken Gürtel zusammengehalten waren. Auf den Brustlag war ein mächtiges hochrothes Herz genäht und der Hals steckte in einem weißen,

fährte er aus, seien nicht mehr möglich, und von Steuer-Erhöhungen könne unter den gegenwärtigen materiellen Verhältnissen nicht die Rede sein. So bleibt nur die wirtschaftliche Besserung übrig. Das ist zwar ein Ziel, aufs innigste zu wünschen, aber bekanntlich nicht allzu rasch erreichbar.

(Erinnerung an Hofer.) Aus Südtirol wird der „Augsburger Allg. Btg.“ geschrieben: „Die Feier zum Andenken an Andreas Hofer, welche im gegenwärtigen Monat Juni stattfinden sollte, hat aus verschiedenen Gründen neuerdings auf den August oder in die ersten Tage des September verschoben werden müssen. Es handelt sich nämlich, wie schon gemeldet, darum, an der Mahdhütte oberhalb Brantach im Passeyer eine Gedenktafel anzubringen, auf welcher der Tag und das Jahr der Gefangennahme Hofer's durch die Franzosen angegeben ist. Die Tafel, von einem Meraner Steinmetzmeister hergestellt, zeigt in ihrem oberen Theile das vom Professor J. Hub in Innebruck trefflich modellirte und von dem Meraner Steinmetz Egger sauber ausgeführte Relief Hofer's in Medaillonform, darunter die schon früher angegebene Inschrift, bei der ich nur bemerken will, daß in den meisten Geschichtswerken bisher ein unrichtiges Datum für den Tag der Gefangennahme angegeben ist; es ist in einigen der 20. Jänner 1810, in anderen der 23., in noch anderen der 27. desselben Monats genannt, während, wie man durch einige noch im Passeyer lebende Kampfgenossen des Tiroler Führers festgestellt hat, der auf dem Gedenkstein verzeichnete 28. Jänner des genannten Jahres der allein richtige Tag ist. Bei der bevorstehenden bescheidenen Feier, die einen durchaus volksthümlichen Charakter tragen wird, soll auch dort oben auf der Alpe oder am Sandhof im Passeyer ein Freischießen abgehalten und zu demselben die Schützen aus dem Burggrafenamt Meran eingeladen werden. Dabei werden denn wohl noch einige National-Trachten, wie sie zur Zeit Hofer's im Passeyer allgemein im Gebrauch waren, zum Vorschein kommen. Es ist nämlich auffallend, daß, während fast im ganzen Burggrafenamt und am meisten in der nächsten Umgebung von Meran die alte originelle und sehr kleidsame Tracht der Bauern sich bis heute erhalten hat, im Passeyer davon keine Spur sich mehr zeigt; indes wird nicht allein jene Hofer-Feier, sondern im größeren Maßstabe noch das im Juli in Wien bevorstehende Landes-Schützenfest die alte Tracht der Passeyrer Freiheitskämpfer 1809, wenigstens für die Festtage, wieder erstehen lassen. Hat doch der in St. Leonhard im Passeyer lebende 80 Jahre alte Schwiegersohn von Andreas Hofer, Joseph Holznecht, sich bereit erklärt, die Tiroler Schützen

zum Bundeschießen nach Wien als Fähnrich mit der Hofer-Fahne zu begleiten, und das wird wohl nicht anders als im Hofer-Kostume geschehen können, welches dann auch die übrigen Passeyrer Schützen voraussichtlich anlegen werden.

Marburger Berichte.

(Gegen die Kinderpest.) In Klanjetch, einer kroatischen Grenzgemeinde bei Rann, ist die Kinderpest ausgebrochen. Die ganze Grenze gegen Zivil-Kroatien ist gesperrt, jede Einbruchstation geschlossen und jede Einfuhr oder Durchfuhr von Kindern und Rindprodukten unbedingt verboten.

(Zum Raubmorde in Hirschendorf.) Der Bursche, welcher am 30. Mai die sechs- und siebenjährige Bäuerin Katharina Golob in Hirschendorf ermordet und beraubt, ist von der Gensdarmarie aufgegriffen und dem Untersuchungsgericht Pettau eingeliefert worden.

(Verrathene Strolche.) Bei Spielfeld wurde Nachts halb 1 Uhr von der Gensdarmarie ein Verdächtiger festgenommen. Bald darauf brachte aus einem Gebüsch von der rechten Seite her ein Schuß, ohne jedoch zu treffen. Die Nachforschung war vergeblich. Nach Spielfeld gebracht, zeigte der Verhaftete zwei Mitschuldige an und wurden diese am nächsten Morgen dingfest gemacht.

(In die Drau gesprungen.) Franz Schwab, Förster des Gutts Wahrenberg, hat in den Bogen der Drau seinen Tod gesucht und gefunden und berichtet man, daß der Selbstmörder während der Kahnüberfuhr mitten im Strome den letzten Sprung gethan.

(Verein zur Unterstützung armer Volksschulkinder. Tombola.) Am Hauptplatz sahen wir gestern den Beginn der Arbeiten zur Aufstellung des Geräthes zur Tombola, und dabei einige Mitglieder dieses, die Arbeitskraft seiner Kräfte sehr in Anspruch nehmenden, regsamem Vereines eifrig beschäftigt. Die Palme des schönen Eifers scheint Herrn Bernreiter zu gehören, der mit gewohnter Thätigkeit und schätzenswerther Arbeitskraft den gemeinnützigen Zwecke fördert. Wir freuen uns, am 29. d. M. den Verein ein schönes Resultat seiner Emsigkeit erzielen zu sehen, wünschen dazu die regste Theilnahme beim Looseverkauf und — eine günstige Witterung.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 27. Juni findet um 10 Uhr Vormittags ein Festgottesdienst statt, zur Feier des 350-jährigen Jubiläums der Augsbürgischen Konfession.

(Abendunterhaltung.) Die irrthümlich für den letzten Sonntag angekündigte Soiree des Herrn Nedelko und Tochter Wlanka findet übermorgen unwiderruflich statt. Wir wünschen

dem verdienstvollen und tüchtigen Komiker einen recht zahlreichen Besuch.

(Geschworne.) Für die nächste Sitzung des Schwurgerichtes Cilli wurden folgende Herren ausgelost: Dr. Ferdinand Dominikus, Advokat — Paul Klewein, Kaffetier — Dr. Ferdinand Duchatsch, Advokat — Anton Reiprecht, Hausbesitzer und Johann Pucher, Hausbesitzer, sämmtlich in Marburg — Johann Jager, Grundbesitzer in Gatschnik — Franz Braunfels, Handelsmann in Lichtenwald — Franz Pototschnig, Lederermeister in Wind-Gras — Joseph Rubel, Notar in Wahrenberg — Franz Krempel, Grundbesitzer in Kerschbach — Karl Ferschnig, Kaufmann in Rohitsch — Anton Kletschnigg, Kaufmann in Reifnitz — Johann Kofel, Realitätenbesitzer in Rann — Ferdinand Kada, Bezirksobmann in Friedau — Franz Kecher, Grundbesitzer in Fernou — Martin Schicker, Grundbesitzer in Zellnitz — Adam Huber, Eisenhändler in Luttenberg — Bartol. Ritter von Carneri, Reichsraths-Abgeordneter in Wildhaus — Joseph Glubel, Hausbesitzer in Pettau — Johann Ferk, Realitätenbesitzer in Gegenthal; Andreas Sutter, Realitätenbesitzer in Gonobitz — Johann Supanitsch, Grundbesitzer in Zellentschen — Joseph Krainz, Lederermeister in Oberburg — Georg Pog, Grundbesitzer in Speiseneb — Johann Poger, Realitätenbesitzer in Lode — Hubert Wutt, Handelsmann in Rann — Mathias Kolla, Grundbesitzer in Unter-Burgstall — Friedrich Schmiermaul, Grundbesitzer in Gatschnik — Julius Schmidt, Grundbesitzer in Zellitschna — Franz Smonig, Handelsmann in Georgenberg — Joseph Povoden, Realitätenbesitzer in Ober-Pobersch — Anton Klobuttschar, Bahnbeamter i. P. in Franz — Samuel Friedrich, Handelsmann in Pettau — Joseph Schrey, Gastwirth in Pragerhof — Joseph Kobella, Realitätenbesitzer in Wellingberg — Georg Walland, Wirth in St. Geist: Hauptgeschworne; Moriz Edler von Pürther, k. k. Oberst i. P. — Eduard Weiss, Hausbesitzer — Gustav Gollitsch, Handelsmann — Christian Wolf, Hausbesitzer — Johann Bietounig, Gymnasialprofessor — Franz Jangger, Kaufmann — Johann Ploner, Gymnasialprofessor — Leopold Wambrechtshammer, Hausbesitzer und Karl Mathes, Brauereibesitzer, sämmtlich in Cilli: Ersatzgeschworne.

Letzte Post.

Der Landtag von Ober-Oesterreich ersucht die Regierung, im Reichsrath den Entwurf eines Gewerbegesetzes einzubringen, welches den Hausirhandel beschränkt, die fliegenden Geschäfte aufhebt und das Meisterstück einführt.

Das Bezirksgericht Ausfig hat gestützt auf den § 13 der Gerichtsordnung eine tschechische Klage zurückgewiesen.

stief gefäلتeten Ringkragen. Das stark geröthete Gesicht war um Rinn und Mund mit Ruß statt des Bartes geschwärzt, und über den muthwilligen Augen auf dem kahl geschorenen Kopfe saß ein hoher trichterförmiger Hut von weißem Filz.

„Herr Prinzipal“, rief der Hanswurst zwischen die Gobelinvorhänge hinein, „es heißt sich ein wenig auf — ich glaube, wir können's probiren und können anfangen!“

Auf den Zuruf öffnete sich der Spalt in der Tapete wieder und ließ mit einiger Mühe den Prinzipal herauschlüpfen, eine untersekte wohlbeleibte Gestalt mit sorgfältig gepudelter Perrücke, gesticktem Kleide und zierlichem Degen; überhaupt in dem vollständigen Anzuge, in welchem damals Pantalon, der geprellte Alte — eine stehende Figur der Stegreifkomödie — gespielt wurde. Eine Ausnahme machte nur die rothe, breitschößige und mit Goldborten besetzte Weste, welche nur von dem Direktor einer Schauspielergesellschaft getragen werden durfte und deshalb die Permissions-Weste hieß. Der Mann nahm mit Würde aus einem kleinen silbernen Döschen eine Prise Spaniol, besah sich den Himmel, nickte bedächtig und verschwand wortlos, wie er gekommen war.

Sogleich versetzte Hanswurst der seitwärts stehenden türkischen Trommel mit weit aus-

gehobenem Schlegel einen Hieb, der wie ein Lärmstoß über den einsamen Platz dröhnte. Mit der anderen Hand hielt er eine alte verbogene Trompete an den Mund und ließ eine gründlich mißtönige, aber weithin schmetternde Fanfare erschallen. Der Einfall war wohl berechnet; die Vorübergehenden blieben stehen und es wahrte nicht lange, so kamen aus den umliegenden Häusern und aus den Mündungen der angrenzenden Straßen immer mehr Schaulustige herzu, so daß bald eine nicht unansehnliche Schaar vor der Bude zusammentraf und, von den Späßen des Hanswurstes gelockt, sich nach dem Eintritt drängte.

„Zimmer herein spaziert!“ schrie dieser, indem er allerlei Kapriolen ausführte, Gesichter schnitt und die Pritsche wie einen Kommandostab schwang. „Gleich ist der Anfang! Montalor und Galantrine, ein ganz nagelneues deutsches Originalstück, brähwarm abgeschrieben aus dem Italienschen . . . zum Tobilachen und zum Tobtweinen auch! Zimmer lustig hereinspaziert, es kostet nur einen Kreuzer! Wem's nicht gefällt, kann wieder gehen, dann bekommt er beim Austritt seinen Eintritt zurück und vom Hanswurst noch einen Fußtritt dazu!“

Hier unterbrach sich der Spafmacher, indem er den Spitzhut vom Kopfe riß und mit lächerlichen Gebarden und Referenzen vor Altmehger

Halmberger den Vorhang zurückschlug, denn er wußte wohl, was einem täglichen Stammgaste wie diesem gebühre.

Unbeachtet gelangte darüber auch ein fein aussehender Mann in die Hütte, der das Angesicht tief im Pelzkragen seines Mantelrockes verbarg, um nicht gesehen oder erkannt zu werden. Es war Nieker, den sein gewöhnlicher Spaziergang durch das Dultgäßchen herab gegen das Angerthor und an dem Kloster vorübergeführt hatte, in welchem er seine erste Liebe eingeschlossen wußte; ein Kleinod, das er aus allen Fahrten und Abenteuern rein und unentweicht zurückgebracht hatte. An diesem Tage war er beschäftigt mit einer neuen Rolle, die er am Abend zum ersten Male spielen sollte, etwas früher zurückgekommen und eben in der Nähe des Possentheaters angelangt, als der Hanswurst seine Späße zu treiben anfing. Ohne sich selbst klare Rechenschaft darüber zu geben, trat auch er hinzu — theils zog ihn die Erinnerung an die eigenen Erfahrungen und Erlebnisse, theils drängte ihn das Streben, die Wirkung der Darstellung zu beobachten und daraus nutzbringende Forderungen zu ziehen für die eigene Kunstübung.

(Fortsetzung folgt.)

Dunajewski soll zum Finanzminister ernannt werden.

In Livland, Estland und Kurland werden Friedensrichter eingeführt.

Alle Beamten der Staatsanwaltschaft in Versailles haben die Entlassung angenommen, um nicht die Dekrete vom 29. März anwenden zu müssen.

Casino in Marburg.

Nachdem die löbl. Direktion der Südbahn die projektirte Abfahrt des Separatzuges nach Wolfsberg am 27. Juni um 6 Uhr Früh nicht einhalten kann, so muss der Zug um **4 Uhr 45 Min.** abgehen, was dem Unternehmen günstiger, da die Ankunft in Wolfsberg schon um 9 Uhr 18 Min. erfolgt. Rückfahrt 9 Uhr Abends.

Die Theilnehmer können am Süd- oder am Kärntner-Bahnhofs einsteigen.
721) **Casino-Verwaltung.**

Ein schönes Zimmer,
möblirt, ist in der Tegetthofstraße, Birsmayr'sches Haus gegenüber dem Bahnhofe, 1. Stock zu vermieten. (720)

Ein Gewölbe
samt Sparherd Küche, auf vorzüglichem Posten und zu jedem Geschäfte geeignet, ist mit 1. August zu vergeben. (722)
Anzufragen Kärntnergasse Nr. 18.

Das Wirthsgeschäft
in Zelowetz bei der Uebersuhr an der nach Lembach führenden Straße ist sogleich auf Rechnung zu übernehmen. Annehmbar für Professionisten. Das Nähere beim Eigenthümer Josef Wiesthaller in Tresteritz. (723)

Kundmachung.
Das vom Herrn Dr. Brunberger gepfundene Waarenlager des berühmten preisgelöbten **Simili-Silberwaaren-Fabrikanten, Maximilian Similia**, muß bis Ende d. M. um jeden Preis verschleudert werden. Zum Zwecke dieses offeriren wir eine ganze Tafelgarnitur, bestehend aus **39** Stücken, um **nur fl. 6.95.** Schätzungswert ist fl. 15.50. — 6 feinste Simili-Silber-Speisefässer, 6 feinste Simili-Silber-Kaffeelöffel, 6 massive Speise-Gabeln, 6 massive Speise-Messer, 1 echten Simili-Silber-Suppenhöpfer, 1 echten Simili-Silber-Milchhöpfer, 1 echte Simili-Silber-Zuckerdose (Kristall-Glas), 1 echten Simili-Silber-Brod- oder Obstkorb, 1 echte Simili-Silber-Servir-Laffe, 6 echte Simili-Silber-Wasser-Lassen, 2 echte Simili-Silber-Tafelleuchter, 1 Kristall-Salz- u. Pfefferfaß, 1 Bahnstocherträger. — Dies Alles in bester Qualität **nur fl. 6.95.** — Für die Konturmasse das **Bureau der großen Waaren-Depots**
Wien, Praterstraße Nr. 16.
Kiste und Verpackung 50 kr. 24

Eine hoffseitige Wohnung
im ersten Stock mit 3 Zimmern, Küche, Speise ist vom 1. Juli an zu vergeben: Hauptplatz Nr. 21. (716)

In der Gemischten-Waarenhandlung des **Joh. Leber in Murek**
wird ein gut gefitteter Knabe, welcher nebst der deutschen Sprache auch slavisch spricht, als Lehrling unter billigen Bedingungen aufgenommen. Anträge werden direkt entgegen genommen. (715)

Ein Haus in Marburg
auf gutem Posten wird zu kaufen gesucht
durch **Carl Sonnegger**
Graz. Rabeglistraße 27. Graz.

Zwei möblirte Zimmer
sind vom 1. Juli an zu vergeben und zu beziehen.
Anzufragen im Comptoir d. Bl. (707)

Ein 75einriges Faß,
weingrün, ist sammt neuem Eichengrantner, dann ein halbgedecktes Wagerl, Ersteres um **60 fl.**, Letzteres um **120 fl.** allsogleich zu verkaufen. (714) **J. Kartin.**

Schon seit 8 Jahren mit großem Erfolge angewendet.

Glückliche Erfindung!

Für Bruch- u. an Muttervorfall-Leidende!

Es ist mir gelungen ein Bruchband zu ermitteln, welches an Bequemlichkeit des Tragens und Zurückhaltung des Bruches sich als das Beste bewährt hat.

Dieses neuerfundene und verbesserte Bruchband, welches ohne Feder ist, also weder geniren noch brechen kann, worüber fast alle Leidenden klagen, kann vortrefflich beim Schlafen getragen werden, um allem Verhängniß-vollen Entgegenstehen zu können. Durch immerwährende Tragen des Bandes kann der Bruch nie hervortreten, die Dehnung bleibt fortwährend geschlossen, die Hauptsache ist also unbedingt und ohne Zweifel, daß die Möglichkeit vorliegt, daß das richtige Tragen eine Heilung oder Verwahrung herbeiführen muß. Durch besondere Konstruktion der mechanischen Pelotte hält dasselbe die schwersten Brüche zurück, es dient für Leisten-, Schenkel-, Nabelbrüche u., ist viel dauerhafter wie andere Bruchbänder und nicht theuer. — Jedem, der an diesem Uebel leidet, rathe ich, dasselbe anzuschaffen, besonders weil man weiß, was dieses Uebel für schwere Folgen haben kann.

Garantie für vollkommene Zurückhaltung, sofortige Linderung der stärksten Muttervorfälle durch den hypogastrischen Gürtel ohne Feder. — Dieser Gürtel übertrifft alle bis jetzt existirenden derartigen Instrumente, ist leicht, solid, elastisch, sehr bequem und paßt für alle Taillen, wird über dem Hemd getragen und hält auf vortreffliche Weise selbst die stärksten Muttervorfälle zurück. Jede Dame kann sich denselben selbst anlegen, ohne dadurch belästigt zu werden, gehen, arbeiten und reisen.

Vollkommene **Zurückhaltung des Mastdarmvorfalles** vermittelst tragender elastischer ganz leichter Gürtel.

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich wieder in **Graz** Dienstag den 22. und Mittwoch den 23. Juni im Hotel Elephant, **Marburg** Donnerstag den 24. und Freitag den 25. Juni im Hotel Wohlschlager, **Mahrenberg** Samstag den 26. Juni im Gasthof Kovatsch — anwesend sein werde und allen Leidenden unentgeltlich Auskunft ertheile. Gleichzeitig lade ich die geehrten hiesigen und auswärtigen Herren Aerzte zur Besichtigung meiner Apparate freundlichst ein.
719) Hochachtungsvoll **A. C. Bellmann,**
praktischer Bandagist aus Salzburg.

Photograph (51)
Heinrich Krappek
in Marburg, Stich's Gartensalon
empfiehlt seine
photographischen Arbeiten.

Für Erlangung u. Erhaltung der Gesundheit hat sich seit jeher bestens bewährt eine
Blutreinigungs-Cur
im Frühjahr,
weil durch eine solche mancher im Körper schlummernde Keim schwerer Krankheiten aus demselben entfernt wird.
Das ausgezeichnetste u. wirksamste Mittel hierzu ist
J. Herbabny's
verstärkter

Sarsaparilla-Syrup

J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade Blutverbessernd, indem er alle scharfen und krankhaften Stoffe, die das Blut dick, faserig, zur raschen Circulation untauglich machen, aus demselben entfernt, sowie alle verdorbenen und krankhaften Säfte, angehäufte Schleim und Galle, — die Ursache vieler Krankheiten, — auf **unschädliche und schmerzlose Weise** aus dem Körper abscheidet.

Seine Wirkung ist deshalb eine ausgezeichnete bei Hartleibigkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe, Ohrensausen, Schwindel, Kopfschmerzen, bei Sichts- und Hämorrhoidal-Leiden, bei Magenverschleimung, schlechter Verdauung, Leber- und Milz-Anschwellungen, ferner bei Drüsen-Anschwellungen, bössartigen Flechten, Hautausschlägen u. veralteter Syphilis.

Preis 1 Original-Flasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
des
J. Herbabny,
Neubau, Kaiserstraße 90, Ecke
der Neustiftgasse.

Depot für Marburg J. Bancalari, Gelli S. Kupferhämied, Deutschlandsberg Müller's Erben, Feldbach Sul. König, Pettau Jg. Wehrbalk, Radkersburg C. Andrieg, Graz A. Sedwed, Klagenfurt W. Thurnwald, Laibach C. Birsich. (427)

Aufündigung.

Im städtischen vormals Gasteiger'schen Hause Nr. 20, Schmiederergasse, ist im 1. Stock eine hoffseitige **Wohnung** mit einem Zimmer, Küche und Holzlage, nebst einem Dachboden- und Kellerantheile, dann ein ebenerdiges großes **Magazins-Lokale** zu vergeben. (302)
Anzufragen bei der Stadtkasse am Rathhause.

Keller auf 30 Startin

ist zu vermieten in der Postgasse Nr. 4. (511)

Durch Ankauf

der Waarenmassen eines falliten Wiener Mode-Etablissements sind wir im Stande, so lange der Vorrath reicht, Folgendes um ein Drittel des Erzeugungspreises zu verschleudern. Um **nur fl. 10.50** geben wir: 1 elegante Cambré-Haus- oder Gartenkleid; 1 Paar elegante moderne Schuhe; 1 moderner Seiden-Sonnenschirm; 6 Paar feine farbige Strümpfe; 1 Pr. Metall-Gesundheits-Strumpfbänder; 1 moderner Strohhut, elegant gepußt; 6 Leinen-Batist-Taschentücher; 1 Paar feinste Ziegenleder-Glace-Handschuhe, 2 Knöpfe; 1 neuester Einkaufskorb oder Tasche, groß, kunstvoll gestickt; 1 moderne Damen-Masche oder Binde. Als **Darufgabe** geben wir von unserem Waarenlager 1 Carton mit drei verschiedenen feinsten Seifen, 1 engl. Parfüm oder echtes Kölnwasser und 1 japan. Seiden-Sacktuch. — Zu beziehen vom 247
Bureau der großen Waarendepots
Wien, Praterstraße Nr. 16.
Gegen Baar oder Nachnahme. Verpackung kostet 60 kr.

Geheilt

werden **gichtische, rheumatische Leiden** nebst deren Folgen mit äußern Mitteln, wodurch seit 30 Jahren Tausende von ihrem oft jahrelangen Leiden befreit wurden und wo andere Mittel wirkungslos blieben, was mit zahlreichen Anerkennungs-schreiben bewiesen wird.

Um eine Krankheitsmittheilung wird gebeten, da nur durch diese und durch meine große Erfahrung die passendsten Mittel zusammengesetzt werden können.
Preis für 1 Flacon wie bisher 1 fl. —
Für wirklich Arme billiger.
Fr. Plangger, Spezial-Arzt
53) in **Thaur bei Hall, Tirol.**

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.

Vom 15. Juni 1880.

Silzüge.

Triest-Wien:
Ankunft 1 U. 56 Min. Abfahrt 2 U. — M. Nachts.
Ankunft 2 U. 38 Min. Abfahrt 2 U. 41 M. Nachm.

Wien-Triest:
Ankunft 1 U. 47 Min. Abfahrt 1 U. 51 M. Nachts.
Ankunft 2 U. 15 Min. Abfahrt 2 U. 18 M. Nachm.

Postzüge.

Von Triest nach Wien:
Ankunft 6 U. 3 M. Früh und 6 U. 52 M. Abends.
Abfahrt 6 U. 11 M. Früh und 7 U. 20 M. Abends.

Von Wien nach Triest:
Ankunft 8 U. 45 M. Früh und 9 U. 19 M. Abends.
Abfahrt 9 U. — M. Früh und 9 U. 29 M. Abends.

Personenzüge.

Pragerhof-Märzschlag:
Ankunft 8 U. 39 M. Abfahrt 8 U. 45 M. Früh.

Märzschlag-Pragerhof:
Ankunft 5 U. 49 M. Abfahrt 6 U. — M. Abends.

Gemischte Züge.

Von Triest nach Märzschlag:
Ankunft 12 U. 18 M. Abfahrt 12 U. 52 M. Nachm.

Von Märzschlag nach Triest:
Ankunft 1 U. 44 M. Abfahrt 2 U. 25 M. Nachm.